

Interview Lars Oberwinter

"Keine Angst vor BIM"

Ob sich BIM durchsetzen wird, steht für Lars Oberwinter, Leiter BIM Solutions bei Plandata, außer Frage. Vielmehr gehe es jetzt darum, den neuen Standard in der kleinteiligen Planer-Landschaft möglichst rasch und friktionsfrei zu verbreiten.

Interview: Sabine Müller-Hofstetter

a3: Wo stehen wir Ihrer Einschätzung nach in Österreich bei der Umsetzung von BIM?

Lars Oberwinter: Am absoluten Anfang. Aber das Thema nimmt Fahrt auf, auch wenn die BIM-Familie noch recht klein ist.

a3: Wer oder was bremst die Entwicklung?

Oberwinter: Die großen Planungsbüros sind vorgaloppiert, die kleineren schauen zu und haben Angst. Und das ist auch das Stichwort: Es herrscht große Panik. Was passiert da jetzt, was muss ich machen? Und ist es von den Investitionen her recht intensiv, wenn man sein Büro komplett umstellt? Viele nutzen allerdings schon BIM-fähige Software, wissen aber nicht, dass sie beispielsweise mit einer Massenauswertung bereits ein bisschen BIM umsetzen.

a3: Können Sie die Angst mancher Planer nachvollziehen, dass deren kreative Leistungen mit BIM, sagen wir mal, abgewertet werden oder auch im Netz leicht abrufbar, quasi kopierfähig gemacht werden?

Oberwinter: Das ist so weit jenseits der Realität, wie es nur sein kann. Es wäre wichtig, wenn das B von BIM, also die Architekten-schaft, mal endlich die Scheuklappen ablegen würde. Wenn es danach geht, hätten wir den Zeichentisch nie verlassen dürfen. Eine Villa kann ich heute noch einfach aufs Papier bringen, ein Shopping Center nicht mehr. Das ist der Punkt.



Lars Oberwinter: „Ich glaube, es gibt keine drei Buchstaben, die so fantasievolle Assoziationen bei den Planern hervorrufen wie BIM“

a3: Das heißt, wir sind uns einig, dass an BIM kein Weg vorbeiführen wird ...?

Oberwinter: Gottseidank sind wir nach fünf Jahren Kongress-historie in Österreich über diese Frage hinaus. Zu Beginn meines Studiums standen viele Büros vor der Frage: Brauchen wir unseren Zeichentisch überhaupt noch? Kommt CAD oder kommt es nicht? Jetzt stehen wir wieder an so einem Punkt. Die Frage, ob BIM sich durchsetzen wird oder nicht, ist irrelevant. Vielmehr müssen wir uns fragen: Wie machen wir es?

a3: Plandata begleitet Planungsunternehmen bei der Implementierung von BIM. Sind das eher größere oder kleinere Firmen, die sich an Sie wenden?

Oberwinter: Von ganz klein bis XL. Aber gerade die kleinen kommen meist extrem schnell rein, weil sie nichts selbst entwickeln, sondern einfach das nehmen, was am Markt ist. Die haben einen viel, viel kürzeren Weg. Wir haben viele kleinere Planer erlebt, die nach einem Jahr die Umstellung auf BIM geschafft hatten.

a3: Wie läuft so eine Beratung konkret ab?

Oberwinter: Bei einem 5-Mann-Büro schauen wir uns einen Vormittag lang an, wie aktuell gearbeitet wird. Bei größeren Büros dauert es entsprechend länger. Was sind die Szenarien – Generalplanung oder Einzelvergaben? Was plant dieses Unternehmen – Wohnbauten oder Fabrikshallen? Wir schauen uns die CAD- und Grafikstandards und die Layerstrukturen an. Auch geht es darum, welche Bauherren womit bedient werden müssen. Da gibt es beispielsweise die Bundesimmobiliengesellschaft, die definierte Vorgaben macht. Am Nachmittag kommt man üblicherweise in den Workshop-Part, wo die Frage beantwortet wird: Was soll es denn sein? Was hättet ihr denn gern anders?

a3: Geht man bei der Implementierung anhand eines konkreten Planungsauftrags vor, der gerade umgesetzt wird?

Oberwinter: Wir arbeiten üblicherweise mit sieben Stufen. Zunächst hören wir uns an, was eigentlich planungsmäßig los ist. Dann erarbeiten wir eine Strategie, begleiten eine Software-Evaluierung und beraten schließlich bei der Implementierung. Wir werden aber leider meistens gerufen, wenn es schon zu spät ist, die Firma bereits eine Software gekauft hat, nach dem Motto: „Wir haben das Programm XY gekauft und jetzt wollen wir wissen, wie es geht.“ Oft kommt bei der Evaluierung heraus, dass die Software gar nicht passt. Sie wären erstaunt, wie sehr man hier daneben liegen kann.

a3: Geben Sie Empfehlungen für Software-Produkte ab?

Oberwinter: Wir beraten bewusst komplett neutral, weil ich auch ein großer Skeptiker bin, was bestimmte Produktwelten für die europäische Verwendung angeht. Ich würde z. B. nie zu einem kleinen Architekturbüro sagen: Kauft euch Revit und dann geht's los, auch wenn wir gerade für Revit ein breites Spektrum an Dienstleistungen und Hilfestellungen anbieten.

a3: Sind die Unterschiede bei den Programmen tatsächlich so groß?

Oberwinter: Ja, das volle Spektrum. Wie gut ein Unternehmen mit einer Software arbeiten kann, das ist gerade im D-A-CH-Raum sehr speziell.

a3: Was passiert nach der Erstberatung?

Oberwinter: Wenn die Entscheidung für die Software gefallen ist, dann geht es in eine Pilotprojektphase. Wir setzen alles auf und schulen einige Leute ein, bauen das Grundwissen auf. Und dann beginnt man das Pilotprojekt abzuwickeln. Während oder nach dem Pilotprojekt beginnt üblicherweise gleich die Umsetzung eines zweiten Projekts – kommt auf das Unternehmen an.

a3: Kommt es oft vor, dass Firmen zu Ihnen kommen, weil sie an einer konkreten Ausschreibung teilnehmen wollen?

Oberwinter: Ja, mitunter sind die Anfragen aber auch intrinsisch motiviert. Leute gehen auf Kongresse, hören sich Vorträge über BIM an und stellen fest: Jetzt müssen wir auch etwas machen.

a3: Stichwort Einschulung. Müssen immer alle Mitarbeiter geschult werden?

Oberwinter: Es hat sich bewährt, erst mal mit einem „Tiger-Team“ anzufangen, designierte BIM-Leute, wir nennen sie auch Superuser. Nicht jedes Unternehmen kann sich einen Vollzeit-BIM-Manager leisten, das ist klar. Wir empfehlen dann, dass ein Mitarbeiter im Büro diese Funktion übernimmt und lernt, worum es geht. Sukzessive werden in der Folge mehr Leute geschult. Das gehen Unternehmen sehr unterschiedlich an: Mal passiert das in Eigenregie, also jene, die schon mit BIM arbeiten, bringen es den Kollegen bei. Andere lassen ihre Mitarbeiter komplett professionell schulen.

a3: Spielt das Alter der Mitarbeiter eine Rolle, wenn es um das Annehmen der BIM-Arbeitsweise geht?

Oberwinter: Wir haben 450 Revit-User unter Support. Und wir können eines sagen: Das Alter hat mit dem Erlernen von BIM gar nichts zu tun.

a3: Wie lange läuft der Prozess der Implementierung?

Oberwinter: Das kommt sehr auf die Größe an, je kleiner, desto schneller. Erfahrungsgemäß stellt man einen 5-Mann-Betrieb innerhalb eines Jahres um, dann wissen die, was sie tun sollen. Bei einem 100-Mann-Büro dauert es mindestens drei Jahre, bis dann wirklich alles läuft ... hängt von der Zielsetzung ab. Wenn ich 3D modellieren und daraus Pläne generieren will, bin ich schneller fertig, als wenn ich Kosten, Ausschreibung, Simulation etc. einbinde.

a3: Zur Schnittstellenproblematik – die Diskussion open oder closed BIM ist geführt, oder?

Oberwinter: Open BIM ist das, was wir alle brauchen, aber nicht haben. Das ist Fakt. Die Schnittstellen, die uns als vermeintliche Lösungen für den Datentransfer angeboten werden, taugen größtenteils nicht für die hohen Ansprüche unserer Planungskultur.

a3: Kommt etwas ganz anderes oder werden die bestehenden Schnittstellen nur verbessert?

Oberwinter: Die Schnittstellen werden sehr, sehr langsam verbessert, wir haben aber unauflösbare Grundprobleme. Es mangelt bei den Schnittstellen nämlich nicht nur daran, dass Import und Export „nicht richtig funktionieren“, das größte Problem ist der fehlende Standard. Nirgends ist festgeschrieben, wie detailliert wir modellieren und welche Attribute wir vergeben sollen. Es gibt ganz viele Ansätze, aber keinen definierten, verbindlichen und belastbaren Standard, trotz Önorm. Wir haben aufgrund unserer gewachsenen Strukturen im D-A-CH-Raum auch gar keine Chance, das so schnell zu ändern. In anderen Ländern löst man das, indem alle ein Programm benutzen, weil es vorher Vergleichbares nicht gab. Hierzulande gibt es einen gewachsenen Software-Markt mit sehr starken Playern. Und das Problem ist, dass man kein Büro, das schon zehn Jahre eine BIM-taugliche Software verwendet, mal eben auf eine andere umstellen kann. →

C R A M O


RENTAL PARTNER
☎ 0800 0027266





CRAMO MIETLÖSUNGEN
DER VERMIETPARTNER AN IHRER SEITE





FOR A GREAT DAY
AT WORK.

a3: Wie schaut die Lösung aus?

Oberwinter: Wir haben D-A-CH-spezifisch eine ausgeprägte Architektur- und Ingenieurs-Tradition mit vielen Spezialdisziplinen. Das setzt sich in der Werkzeuglandschaft fort. Alle diese Programme haben einen Markt. Was passieren müsste ist, dass jede Software auf eine offene Schnittstelle hin ausgelegt wird oder dass jeder Softwarehersteller für jedes andere Programm eine Schnittstelle baut. Macht keiner. Was tatsächlich passiert: Programmiert werden Schnittstellen für Revit, weil alle darauf setzen, dass sich diese Software durchsetzen wird. Deren Marktanteil ist in Österreich aber gering, und sobald Revit dann nicht in der jeweiligen Projekt-Softwarekonstellation auftaucht, ist man als Planer angeschmiert.

a3: Ein Problem sind auch die Datenmengen, wenn die Bauprodukthersteller ihre Produkte BIM-fähig machen. Wie kann man dieses Problem lösen?

Oberwinter: Das Problem ist der Detaillierungsgrad, weil die Hersteller dazu neigen, ihre Produkte in sehr, sehr hübschen digitalen Kopien darzustellen, die gewaltige Datenvolumina erzeugen. Die Zielsetzung heißt LoD-Reduktion, also so abstrakt wie möglich zu planen.

a3: Das heißt, die Hersteller sollten eigentlich zwei digitale Versionen anbieten?

Oberwinter: Zwei oder mehr, flexibel detaillierbare Objekte wären optimal, werden aber nur in einigen Plattformen angeboten. Grundsätzlich gilt: Alles was ich im Verhältnis 1:50 durchschneiden und so darstellen kann, dass ich noch eine Linie erkenne, ist ein sinnvoller maximaler Detaillierungsgrad. Alles darüber hinaus nicht. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Das andere große Problem ist der Informationsgehalt der Objekte. Wir haben auch noch immer keine global standardisierte Attribute-Welt, d. h. wenn der eine Hersteller sagt, meine Türbreite heißt Türbreite, der nächste benennt sie mit TB, wiederum ein anderer Türbreite_XY, dann wird es mir als Planer nicht gelingen, aus gemischten Objektbibliotheken in meinem Projekt eine gemeinsame Liste zu generieren. Der Ansatz der Önorm ist, dass man versucht, Objekte und ihre Attribute zu standardisieren, sodass alle von den gleichen Dingen reden.

a3: Sie sprechen vom Merkmalsserver?

Oberwinter: Wir haben einen internationalen Standard für Datentransfer, der heißt IFC, da haben wir uns darauf geeinigt, dass alle Objekte über eine gewisse Codierung und gewisse Attribute verfügen. In der Önorm – weltweit übrigens einzigartig – werden in unserem Beispiel Tür und Türbreite eindeutig und sprachlich unabhängig definiert. Dabei werden den Eigenschaften auch deren Phasenzugehörigkeit zugewiesen, damit ersichtlich ist, welche Informationen ab welcher Phase notwendig sind. Das Tolle an diesem Merkmalsserver ist, dass theoretisch jedes Land das Gleiche tun könnte und so eine einheitliche technische Plattform als Anforderungskatalog bereitstehen würde.

a3: Wie sind die Signale, wird das Konzept angenommen?

Oberwinter: Der Zuspruch ist groß. Wir haben zwar eine Menge technischer Themen, die wir noch klären müssen. Aber es sieht grundsätzlich nicht schlecht aus, dass dieser Ansatz zumindest europaweit herangezogen werden wird.

a3: Ebenfalls weltweit einzigartig ist BIMpedia, eine internetbasierte Plattform, die Informationen und Schulungsinhalte zum Thema BIM bereitstellt. Wer profitiert davon?

Oberwinter: Wir liefern Grundlagenwissen über BIM in allen Planungsdisziplinen. Aber das Wichtigste sind sicherlich die Modellierleitfäden, die den User über die Planungsphasen hinweg bei der Modellierung einzelner Bauteile mit seinen Attributen begleiten. Das ist quasi wie ein Handbuch, das mir zeigt, wie ich meine Objekte darstellen muss, dass auch wirklich alle Disziplinen davon profitieren können.

a3: Klingt nach viel Arbeit ...

Oberwinter: Wir haben dreieinhalb Jahre daran gearbeitet, rund 10.000 Arbeitsstunden stecken in dieser Plattform. Im Grunde ist das eine Dokumentation, die bei ATP im Rahmen der BIM-Einführung entstanden ist. Große Baufirmen und Planer haben ähnliche Dokumentationen erarbeitet, behalten diese Informationen aber für sich. Wir haben uns gesagt: Wenn wir wollen, dass sich die BIM-Methode schnell verbreitet, müssen wir dem Großteil der Baubranche diese Informationen mehr oder weniger schenken. 90 Prozent des Marktes sind Kleinstunternehmen, die sich so eine Dokumentation niemals selbst aufbauen können.

a3: Was kostet der Zugang?

Oberwinter: Wir haben hier bewusst einen sehr kleinen Preis gewählt. Ein Zugang kostet pro Jahr 250 Euro, d. h. mit 1.250 Euro kann sich ein 5-Mann-Büro das ganze Jahr alles abrufen.

a3: Wie viele User sind derzeit registriert?

Oberwinter: Ungefähr 600 Unique-User. Wir haben aber gerade erst angefangen mit unserer Vermarktung. Wir erwarten, dass wir da in den fünfstelligen Bereich kommen. Meine Message ist: Keine Angst vor BIM. Gerade die kleinen Büros können mit richtiger Strategie und ein bisschen Beratung – und da reden wir nicht von drei Wochen Consulting, sondern von zwei Tagen – richtig schnell Fortschritte machen.

LARS OBERWINTER

- Leiter der Abteilung „BIM Solutions“ bei Plandata GmbH, die Unternehmen im Bereich interdisziplinärer BIM-Implementierung und digitaler Bauplanungsprozess-Optimierung berät und betreut.
- Forschungsassistent am Lehrstuhl für Industriebau und interdisziplinäre Bauplanung der TU Wien, Forschungstätigkeiten in den Bereichen interdisziplinäres BIM-Daten-Management, script-basierte CAD-Automatisierung, Schnittstellen- und Prozessoptimierung.
- Lehrtätigkeiten im Bereich BIM an der FH Campus Wien, der FH Technikum Wien und der Überbau-Akademie.
- Mitwirkung im österreichischen Normungsausschuss zum Thema BIM, ÖN 6241-Reihe.